

In memoriam Robert Stupperich

Von Martin Brecht

Am 4. September 2003 verstarb in Münster der emeritierte Kirchenhistoriker Robert Stupperich. Einen Tag vor seinem 99. Geburtstag wurde er dort auf dem Zentralfriedhof beerdigt. Sein Lebensweg ist eigentümlich geführt worden. Am 13. September 1904 wurde er in Moskau als Sohn des deutschen Kaufmanns Robert Stupperich (1873-1945) und dessen Ehefrau Mary geb. Krüger (1881-1966) geboren. Die Familie geriet in die Wirren der russischen Revolution. Seine Schulzeit mußte er deshalb bereits in Berlin abschließen. Der Student der Theologie und Geschichte fand einen seiner prägenden Lehrer in dem Kirchenhistoriker Karl Holl (1866-1926). Stupperich hat später noch dessen »Kleine Schriften« (TÜ 1966) – darunter auch Aufsätze über Luther – dazu Briefe Holls (ZTHK 64 [1967], 169-240) herausgegeben. Holl wollte den des Russischen Kundigen auf ein Thema der russischen Kirchengeschichte ansetzen, starb aber 1926 vor der Fertigstellung der Dissertation. Die theologische Promotion erfolgte 1930 bei dem Holl-Schüler Hanns Rückert (1901-1974) mit der Dissertation »Unionsverhandlungen zwischen Katholiken und Protestanten in den Jahren 1530 bis 1540« in Leipzig. Damit war der Zugang zu mehreren Theologen der Reformationszeit eröffnet, mit denen Stupperich sich in Monographien, Aufsätzen und Editionen später hauptsächlich beschäftigen sollte. Vielfach ging es dabei um die Beziehungen von Humanismus und Reformation.

Die osteuropäische Kirchengeschichte und Geschichte ist gleichwohl eines der Arbeitsgebiete Stupperichs geblieben. 1934 erwarb er den Dr. phil. mit der Dissertation »Staatsgedanke und Religionspolitik Peters des Großen« (Teildruck Tilsit 1934) in Berlin. 1940 habilitierte er sich in diesem Fach mit »Die Anfänge der Bauerbefreiung in Rußland« (B 1939). 1942 bis 1945 lehrte er als Dozent für osteuropäische Geschichte in Berlin. Daneben war er von 1939 bis 1945 für das Oberkommando der Wehrmacht in Berlin tätig.

Ab 1930 war Stupperich Vikar und Hilfsprediger zumeist in Berlin und dessen Nachbarschaft. Von 1933 bis 1936 war er Pfarrer in dem Dorf Hohennauen nördlich von Rathenow. Er schloß sich der Bekennenden Kirche an. Von daher war er mit Martin Niemöller (1880-1967) verbunden. Über seinen ehemaligen Vorge-

setzten Otto Dibelius (1880-1967), der 1933 sein Amt als Generalsuperintendent der Kurmark aufgegeben hatte und seit 1934 in der Kanzlei des Brandenburgischen Bruderrates tätig war, schrieb er die Biographie »Otto Dibelius: ein evangelischer Bischof im Umbruch der Zeiten« (GÖ 1989).

1946 wurde Stupperich als – damals einziger – Kirchenhistoriker an die Friedrich-Wilhelms-Universität in Münster berufen und verblieb in diesem Amt bis zu seiner Emeritierung 1972, lehrte und forschte jedoch auch danach noch weiter. Sein vorletzter Aufsatzband »Die Griechisch-Orthodoxe Kirche in ihrem Verhältnis zu den Kirchen in Russland und in Mitteleuropa: ausgewählte Aufsätze. Bd. 1. Mannheim; Möhnesee 2003« erschien erst vor wenigen Monaten. Die Bibliographie Stupperichs war bereits vor Jahren bei mehr als 1000 Ziffern angelangt. Darunter finden sich zahlreiche Rezensionen, die Stupperich als langjährigen versierten Beobachter der Veröffentlichungen in der eigenen Disziplin ausweisen. Hinzu kommt die Fülle der Artikel vor allem über Personen in Nachschlagewerken. Das »Reformatorenlexikon« (GÜ 1984) ist eine Frucht dieser Bemühungen. Stupperich hatte Anteil an der Aufbau- und Organisationsarbeit für seine Disziplin in der Nachkriegszeit. So tagte der Zweite Internationale Lutherforschungskongress 1960 in Münster; das Thema war bezeichnenderweise »Luther und Melanchthon«. Stupperich leitete von 1958 bis 1982 das Bucer-Institut, von 1958 bis 1976 das Ostkirchen-Institut und von 1958 bis 1976 das Institut für Westfälische Kirchengeschichte, sämtliche an der Evang. Theologischen Fakultät Münster.

Stupperich verstand sich dezidiert als Reformationshistoriker, auch wenn er darin gewiß nicht aufging. Er legte eine »Geschichte der Reformation« (mit Landkarte!) vor (M 1967). Das Schwergewicht von Stupperichs Arbeit machen seine größeren und kleineren Editionen aus. Seit 1951 erschienen »Melanchthons Werke in Auswahl« in sieben Bänden (GÜ 1971-1975), die viel zu dessen breiterer Kenntnis beigetragen haben. Die Erschließung unbekannter Melanchthoniana hat sich Stupperich immer wieder angelegen sein lassen. Die Eigenständigkeit des Humanistentheologen Melanchthon im Verhältnis zu Luther wurde von ihm hervorgehoben. 1952 wurde die »Bibliographia Bucerana« vorgelegt. Ab 1960 brachte Stupperich mit den »Deutschen Schriften Martin Bucers« eine der namhaften und wichtigen Editionsunternehmungen auf diesem Feld über Ländergrenzen hinweg in Gang. Auch an der modernen niederländischen Edition der »Opera omnia« des Erasmus von Rotterdam (Amsterdam 1969 ff) war Stupperich beteiligt. Mehrfach stellte er das theologische Programm der Bibel-Exegese des Erasmus dar. Von 1958 bis 1976 gab Stupperich das Jahrbuch »Kirche im Osten« (Bd. 1-20) und von 1968 bis 1982 das JWKG (Bd. 61-75) heraus.

Als eines seiner Aufgabengebiete verstand Stupperich auch die territoriale Kirchengeschichte und die Geschichte Westfalens. Aus diesem Bereich erschienen seit 1970 unter anderem in drei Bänden »Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner« (MS 1970-1981). In Beiträgen und Editionen hat er die archivalische Hintrilasenschaft des Herforder Fraterhauseas erschlossen und ist dabei auch den eigentümlichen Beziehungen der Fraterherren zu Luther nachgegangen. Aber derartige Bezüge ergaben sich auch sonst in den Editionsunternehmungen Stupperichs. Außerdem begegnet Luther immer wieder ausdrücklich in seinen Aufsätzen.

1953 verlieh ihm die Humboldt-Universität Berlin den theologischen Ehrendoktor. 1964 wurde er zum ausländischen Mitglied der Königlichen Niederländischen Akademie der Wissenschaften und 1994 zum Ehrenmitglied der Historischen Kommission für Westfalen berufen.

Als Partizipant an der Reformationsforschung langer Jahrzehnte ist Robert Stupperich nicht wegzudenken. Sein immenses Wissen, seine Treue, sein Fleiß und seine Produktivität verdienen bleibende Bewunderung.

Festschrift: REFORMATION UND HUMANISMUS: Robert Stupperich zum 65. Geburtstag/ hrsg. Von Martin Greschat; J:F: G[erhard] Goeters. Witten 1969.

Biographie: ROBERT STUPPERICH: Mein Lebensweg von Moskau und vom Ural bis Westeuropa. In: Kirchengeschichte als Autobiographie/ hrsg. von Dietrich Meyer. Bd. 1. Köln: Rheinland, 1999, 371-396: Portr.

Bibliographie: ROBERT STUPPERICH – BIBLIOGRAPHIE/ erstellt von Amrei Stupperich; Else Stupperich; Ute Gause-Leineweber; Stephan-Martin Stötzl. JWKG 89 (1995), 267-333.

Bild: Stupperich: Mein Lebensweg ..., 389.